

Michael Dullau

# **SCHÜSSE AM CHECKPOINT CHARLIE**

**Verschwiegene und vergessene Todesfälle  
an der Berliner Mauer  
Teil 2: die 70er-Jahre**

– Erzählungen wahrer Todesfälle –

Erschienen in der »Edition Deutsche Einheit«

**Stiftungs- und Initiativenverlag**  
Stiftung »Deutsche Jugend« e.V.

Erschienen in der Edition Deutsche Einheit  
der Stiftung »Deutsche Jugend« e.V.  
Stiftungs- und Initiativenverlag  
Postfach 4071, 97408 Schweinfurt  
Copyright © by Michael Dullau 2024  
Alle Rechte beim Autor.

In Kooperation mit dem  
Deutschen Kuratorium zur Förderung von  
Wissenschaft, Bildung und Kultur e.V.

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film,  
Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe,  
Tonträger aller Art, auszugsweisen Nachdruck  
oder Einspeicherung und Rückgewinnung  
in Datenverarbeitungsanlagen sind vorbehalten.

ISBN: 979-8-86187-416-8

Korrektorat:  
Schreib- und Korrekturservice Heinen  
[www.sks-heinen.de](http://www.sks-heinen.de)

Umschlaggestaltung:  
Michael Dullau

Umschlagfoto:  
KELLEPICS auf pixabay.  
Mit freundlicher Genehmigung zur  
lizenzfreien Nutzung von pixabay.com.

# DER AUTOR

Michael Dullau beschäftigt sich seit mehreren Jahren als Autor mit der Aufarbeitung der Geschehnisse an der deutsch-deutschen Grenze und in den Grenztruppen der DDR und hat dazu Romane, Erzählungen und Kurzgeschichten, aber auch Fachbücher, Dokumentationen sowie Chroniken publiziert. In den Jahren 1987 bis 1989 war er selbst Wehrdienstpflichtiger bei den DDR-Grenztruppen.

Im Jahr 2005 wurde sein viel beachteter Debütroman »Grenzland« veröffentlicht, der vom Alltag an der einstigen Grenze erzählt und einen Einblick in das Leben der DDR-Grenzsoldaten gewährt. Er ist mittlerweile in der fünften Druckauflage sowie einer Lizenzausgabe und als E-Book erschienen.

Seit 2016 widmet er sich der umfassenden erzählerischen Aufarbeitung der Todesfälle an der einstigen deutsch-deutschen Grenze. Michael Dullau ist heute als freiberuflicher Redakteur und Autor tätig.

## WEITERE BUCHVERÖFFENTLICHUNGEN (Auszug)

- »Chronik der deutsch-deutschen Grenze und der Grenztruppen der DDR von 1945 bis 1989«, Chronik, 2008
- »Trimborns Plan«, Roman, 2009
- »Die tödliche Grenzsicherung der DDR«, Fachbuch, 2016
- »Chronik der Opfer der tödlichen DDR-Grenzsicherung«, 2016
- »Verschwiegene und vergessene Todesfälle an der deutsch-deutschen Grenze«, vierteiliger Erzählband, 2016
- »Monster« – Ungeklärte und rätselhafte Todesfälle an der deutsch-deutschen Grenze«, Erzählband, 2016
- »Außer Kontrolle« (Teil 1) & »Tödliches Verlangen« (Teil 2) Geheim gehaltene Todesfälle in den Grenztruppen der DDR«, 2017
- »Die Hinrichtung in der Elbe«, Erzählband, 2017
- »Wir liquidieren!« – Auftragstötungen im deutsch-deutschen Grenzgebiet, Erzählband, 2018
- »Schweigegeld« – Gewaltsame Todesfälle von Kindern und Jugendlichen im Grenzgebiet der DDR, Erzählband, 2019
- »Feindesland«, Erzählung, 2020
- »Der Knochenbaum«, Erzählband, 2021
- »Der letzte Auftrag«, Roman, 2022

# INHALT

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Die 70er-Jahre an der Berliner Mauer</b>  | <b>9</b>  |
| <i>Vom Symbol der Teilung zur »formschönen« Mauer</i>  | 9         |
| <i>DDR-Sportler als »Mauer-Tester«</i>   | 10        |
| <i>Das Grenzregime an der Berliner Mauer</i>   | 11        |
| <i>Die Todeszahlen an der Berliner Mauer<br/>    in den 70er-Jahren</i>                                    | 12        |
| <b>1   DER BESSERE STAAT</b>   | <b>14</b> |
| <i>Nachbemerkungen</i>   | 25        |
| <i>Die Untersuchungen der Zentralen Ermittlungsstelle<br/>    Regierungs- und Vereinigungskriminalität</i> | 28        |
| <i>Protokoll zum Todesfall von Helmut Kliem</i>  | 30        |
| <b>2   HILFE! – MEINE BEINE!</b>   | <b>31</b> |
| <i>Nachbemerkungen</i>   | 42        |
| <i>Die Untersuchungen der Zentralen Ermittlungsstelle<br/>    Regierungs- und Vereinigungskriminalität</i> | 45        |
| <i>Protokoll zum Todesfall von Christian Peter Friese</i>  | 46        |
| <b>3   TOD IN DER SPREE</b>  | <b>47</b> |
| <i>Nachbemerkungen</i>   | 56        |
| <i>Die Untersuchungen der Zentralen Ermittlungsstelle<br/>    Regierungs- und Vereinigungskriminalität</i> | 59        |
| <i>Protokoll zum Todesfall von Siegfried Kroboth</i>   | 60        |

|  |            |
|--|------------|
| <b>4   SCHMEIB IHN DOCH INS WASSER!</b>  | <b>61</b>  |
| <i>Nachbemerkungen</i>   | 73         |
| <i>Die Untersuchungen der Zentralen Ermittlungsstelle<br/>Regierungs- und Vereinigungskriminalität</i> | 77         |
| <i>Protokoll zum Todesfall von Manfred Gertzki</i>   | 79         |
| <b>5   SCHÜSSE AM CHECKPOINT CHARLIE</b>   | <b>80</b>  |
| <i>Nachbemerkungen</i>   | 92         |
| <i>Die Untersuchungen der Zentralen Ermittlungsstelle<br/>Regierungs- und Vereinigungskriminalität</i> | 94         |
| <i>Protokoll zum Todesfall von Burkhard Niering</i>  | 96         |
| <b>6   MÖRDERISCHER KUGELHAGEL</b>   | <b>97</b>  |
| <i>Nachbemerkungen</i>   | 108        |
| <i>Die Untersuchungen der Zentralen Ermittlungsstelle<br/>Regierungs- und Vereinigungskriminalität</i> | 111        |
| <i>Protokoll zum Todesfall von Dietmar Schwietzer</i>  | 113        |
| <b>Quellenangaben</b>  | <b>114</b> |
| <b>Danksagung</b>  | <b>115</b> |

*»Kein Grenzverletzer darf lebend  
Westberlin erreichen.«*

Generalleutnant Helmut Poppe,  
erster DDR-Stadtkommandant von Ostberlin  
in den Jahren 1961 bis 1972

# **DIE 70ER-JAHRE AN DER BERLINER MAUER**

*Dominierten in den 60er-Jahren bei den Ost- und Westberlinern noch Schrecken, Angst, Wut, vor allem aber Empörung über den Bau der Berliner Mauer und die Teilung ihrer Stadt, so wichen diese Emotionen in den 70er-Jahren einer allgemeinen Resignation auf beiden Seiten der Mauer.*

*Im Westteil der Stadt begannen sich die Menschen mit der Mauer zu arrangieren oder diese einfach zu ignorieren. Im Ostteil blieb den Menschen ohnehin keine Wahl, als diese Grenze zu akzeptieren, wollten sie nicht Gefahr laufen, in das unerbittliche Mahlwerk der DDR-Strafjustiz zu geraten.*

## ***Vom Symbol der Teilung zur »formschönen« Mauer***

*Ermutigt durch das Nichteingreifen der drei alliierten Schutzmächte Westberlins – USA, Großbritannien und Frankreich –, baute die DDR in den 70er-Jahren ihre Grenze zu Westberlin zu einem wahren Festungsgürtel aus. Und dies mit voller Rückendeckung und Unterstützung durch die sowjetischen Machthaber. Dabei trieb die DDR den Ausbau der Grenzanlagen immer raffinierter, ausgeklügelter und menschenverachtender voran.*

*Zentrales Element der Grenze zu Westberlin – und für alle Bewohner und Besucher Berlins das weithin sichtbare Symbol der Teilung – wurde das vorderste Sperrelement der DDR-Grenzanlagen – die Berliner Mauer.*

*Im Laufe der 70er-Jahre erwuchs aus der anfänglichen 3-teiligen Drahtsperre eine rund dreieinhalb Meter hohe, an manchen Stellen über vier Meter hohe Betonmauer. Die DDR-Architekten entwickelten dabei eine Mauer ganz neuen Typus – die sogenannte »Grenzmauer 75«. Diese war, laut Beschreibung ihrer Konstrukteure, »witterungsbeständig, standfest, wartungsfrei, einfach zu montieren – und formschön« (!). Letzteres ist kein Scherz, so steht es vollkommen humorfrei in den Original-Unterlagen der DDR-Grenztruppen.*

*Die Berliner Mauer wurde aus einzelnen Mauersegmenten zusammengesetzt, diese Elemente waren 3,40 Meter hoch, 1,20 Meter breit und 12 Zentimeter dick. Für den Mauerabschluss, die sogenannte Mauerkrone, ersannen die DDR-Mauerarchitekten eine Neuheit: eine halbrunde Rohrauflage aus Asbestbeton. Dieser halbrunde Mauerabschluss machte ein Überklettern beinahe unmöglich, da Republikflüchtige davon immer wieder abrutschten.*

*Jedes dieser Mauersegmente wog 2,75 Tonnen und kostete die DDR 995,50 Mark. Hergestellt wurden die Mauerteile im VEB Baustoffkombinat Neubrandenburg; die dazugehörige Zaunkrone im VEB Asbestzementwerk »Otto Grotewohl« in Magdeburg.*

### ***DDR-Sportler als »Mauer-Tester«***

*Ausgewählte DDR-Sportler simulierten Anfang der 70er-Jahre in einer Testphase an dieser neuen »Grenzmauer 75« das Überklettern in verschiedenen Fluchtsituationen mit diversen Hilfsmitteln wie Seilen oder Haken. Ebenso wurde das Untergraben der Mauer mit der Stoppuhr getestet.*

*So gewannen die Konstrukteure Daten über den zeitlichen Rahmen der jeweiligen Fluchtvariante und konnten damit entsprechende Handlungsanweisungen erstellen, mit denen dann die Grenztruppen instruiert wurden.*

## ***Das Grenzregime an der Berliner Mauer***

*Auch bei den Wachtürmen an der Berliner Mauer, die bis in die späten 60er-Jahre noch aus Holz gefertigt waren, fand ein völlig neuer Wachturmtyp mit der Bezeichnung »BT 9« Eingang in die DDR-Grenzsicherung. Dieser Turm, mit einem quadratischen Grundriss von zwei mal zwei Metern und einer Höhe von neun Metern (daher auch die »9« in der Bezeichnung; »BT« stand dabei für Beobachtungsturm), bestimmte bald das Bild entlang der Mauer.*

*Wie die Mauer selbst wurde auch der neue Wachturm industriell hergestellt – und zwar in großen Stückzahlen, da er nicht nur an der Grenze zu Westberlin die Überwachung sichern sollte, sondern auch an der gesamten »Grünen Grenze« zur Bundesrepublik Deutschland.*

*Der Kolonnenweg, auf dem die Streifen der DDR-Grenztruppen patrouillierten, wurde ebenfalls stetig ausgebaut und mit den typischen, industriell gefertigten Lochbeton-Platten ausgelegt.*

*Darüber hinaus wurden in den 70er-Jahren Lichtertrassen an der Grenze angelegt, um so die »Hauptangriffsrichtungen von Grenzverletzern«, wie es im Propaganda-Deutsch der DDR-Grenztruppen hieß, auch in der Nacht sichtbar zu machen. Dazu wurden bis zu vier Meter hohe Trägerlaternen errichtet, in denen Quecksilberdampflampen installiert waren, die mit einer Leistung von*

*bis zu 500 Watt pro Lampe den Todesstreifen taghell ausleuchteten.*

*Neben der Perfektionierung der technischen Einrichtungen zur Grenzüberwachung entwickelte die DDR in den 70er-Jahren noch ein weiteres, oft unterschätztes organisatorisches Instrument zur Überwachung ihres Hinterlandes: Das immer perfektere Zusammenspiel der örtlichen Einheiten der Grenztruppen mit der Deutschen Volkspolizei, dem Zoll, der Staatssicherheit, den Freiwilligen Helfern der Grenztruppen, den Freiwilligen Helfern der Volkspolizei sowie den vielen »verantwortungsvollen«, sprich systemtreuen DDR-Bürgerinnen und -Bürgern, beim Beobachten, Aufspüren und Denunzieren potenzieller Republikflüchtiger.*

*Dies alles zusammen machte in den 70er-Jahren eine erfolgreiche Flucht nach Westberlin ungleich schwerer als im Jahrzehnt davor.*

### ***Die Todeszahlen an der Berliner Mauer in den 70er-Jahren***

*In den 70er-Jahren nahmen, aufgrund des rigiden DDR-Grenzregimes, immer weniger Menschen im Osten das Risiko einer Flucht auf sich. Dies spiegelte sich auch in den Todeszahlen an der Berliner Mauer wider. So sank die Todesrate um zwei Drittel von 90 getöteten Menschen in den 60er-Jahren auf 30 Todesopfern in den 70er-Jahren.*

*Die Todesfälle in den 70er-Jahren schlüsselten sich dabei wie folgt auf: Die größte Gruppe, mit 19 getöteten Menschen, bildeten die von Grenzsoldaten Erschossenen. Hinzu kamen drei Tote durch Selbstmord in und außer-*

halb des Grenzgebietes. Weitere drei Menschen verunglückten während ihrer Flucht im Grenzgebiet tödlich.

Eine traurige Besonderheit in den 70er-Jahren war das Ertrinken von mehreren Westberliner Kindern in Berliner Grenzgewässern. Diese Todesfälle waren vor allem dem Umstand geschuldet, dass die Vorgehensweise bei Notfällen an und auf Berliner Grenzgewässern zwischen den Ost- und Westberliner Behörden lange Zeit unregelt blieb. Die DDR sah einfach keine Notwendigkeit für eine solche Regelung und verweigerte sich daher dieser. Erst als fünf (!) Kinder ertrunken waren, änderte sich die Einstellung der DDR-Behörden. Einen dieser Fälle habe ich in der Todesfall-Erzählung »Tod in der Spree« verarbeitet.

Die Anzahl der mit der Schusswaffe getöteten Menschen aber blieb auch in den 70er-Jahren bei Weitem die größte. Dabei kam es immer wieder zu Exzess-Taten von unglaublicher Brutalität und Pietätlosigkeit, auch über den Tod hinaus.

Einen solchen Todesfall schildere ich in der Erzählung »Schmeiß ihn doch ins Wasser!«. Die Erbarmungslosigkeit, mit der hier ein hoher Grenzzoffizier gegen einen Republikflüchtling vorging, stand leider beispielhaft für viele andere Todesfälle an der Westberliner Grenze.

Köln, im Herbst 2024

Michael Dullau

## 5 | SCHÜSSE AM CHECKPOINT CHARLIE

Das Herz schlug ihm bis zum Hals, als er die gleißenden Scheinwerfer am Checkpoint Charlie sah.

Hastig schaute er auf seine Armbanduhr: 19:35 Uhr. Vor knapp einer Stunde war er aus der Kaserne geflohen. Desertiert. Fahnenflüchtig.

Ob sie sein Verschwinden schon bemerkt hatten, dachte er. Suchten sie ihn schon? Mit Spürhunden, die an seinen Sachen aus dem Spind scharfgemacht worden waren, so, wie er es bei der Jagd nach anderen »Verbrechern« gesehen hatte?

Aber er war mit einem Freund gefahren und nicht zu Fuß gegangen, beruhigte er sich. Das sollte ihnen die Spurensuche erschweren. Und in der Kaserne würde es ohnehin dauern, bis sie sein Verschwinden bemerkten. Wahrscheinlich würden sie es sogar erst zum Ende seiner Wachschicht feststellen. Denn der UvD, der Unteroffizier vom Dienst, machte gewöhnlich keine Außenrunde mehr, wenn es dunkel war, das hatte er genau beobachtet. Und der OvD, der Offizier vom Dienst, ließ sich bei diesem Wetter, es war ein kalter Januarabend, erst recht nicht draußen blicken. Der OvD verließ sich auf seine UvDs, auch das hatte er beobachtet.

Wahrscheinlich haben sie meine Flucht noch nicht bemerkt, die Chancen dazu stehen gar nicht so schlecht, machte er sich Mut. Und wenn sie die Flucht in der Ka-

serne noch nicht bemerkt haben, dann sind auch die Grenzposten am Grenzübergang Friedrichstraße noch nicht alarmiert, dachte er weiter. Und er würde damit noch das Überraschungsmoment auf seiner Seite haben.

Wind kam auf und fuhr ihm eisig ins Gesicht. Er zog seine Wintermütze aus Kunstpelz tiefer ins Gesicht und schlug den Kragen seiner wattierten Winterkampfuniform hoch.

Er sah, wie ein Geländewagen der US-Armee am Checkpoint Charlie hielt. Ein Jeep der US-Militärverbindungsmission. Das hatte er in den Schulungen zur Feinderkennung gelernt. Der Jeep passierte den Grenzübergang nach Westberlin ohne Stopp und ohne Kontrolle (dazu waren die DDR-Passkontrolleure nach den Vereinbarungen der Alliierten nicht berechtigt). Danach folgte kein Auto mehr. Die DDR-Passkontrolleure, allesamt Mitarbeiter der Hauptverwaltung VI der Staatssicherheit, schlenderten zu ihrer Kontrollbaracke zurück. Der Checkpoint lag jetzt verwaist im grellen Licht der Scheinwerfer.

Das ist die Gelegenheit!, schoss es ihm durch den Kopf.

Er umklammerte seine Maschinenpistole. Der Stahl der Kalaschnikow war so eisig wie der Wind, der ihm ins Gesicht schnitt. Er entscherte seine MPi, lud sie durch und sondierte noch einmal die Lage.

Niemand zu sehen.

Jetzt oder nie!, hämmerte es in seinem Kopf. Und los! Lauf!

Er rannte geduckt, die Maschinenpistole im Anschlag, zum Grenzübergang. Dort sah er einen der Passkontrolleure vor seinem Postenhäuschen stehen. Er erkannte sogar dessen Dienstgrad: ein Oberfeldwebel. Der Berufsunterof-

fizier rauchte und schaute dabei in den Nachthimmel. Er umging den Passkontrolleur von der anderen Seite des Postenhäuschens, ohne dass dieser ihn bemerkt. Als er aus dessen Schatten trat, die MPi im Anschlag, zeigte sich der Oberfeldwebel vollkommen überrumpelt.

»Was ...?«, wollte der Passkontrolleur rufen, doch er schnitt ihm hart das Wort ab.

»Hände hoch!«, zischte er.

Der Oberfeldwebel sah ihn mit großen Augen an und konnte nicht glauben, was da gerade passierte.

»Vorwärts!«, fauchte er und stieß den Oberfeldwebel mit dem Lauf seiner Waffe Richtung des Ausgangs nach Westberlin.

\* \* \*